

## Ein Grab mit weißer Decke

VON C. F. PICHLER

MILLAND. Als Widerstandskämpferin erlebte die Wiener Jüdin **Käthe Sasso** von 1938 bis 1944 im Gefängnis qualvolle Jahre, deshalb „lebt“ die heute 87-jährige in erschütternder Erinnerung. Der jüdische Komponist und Schüler von Leoš Janáček **Pavel Haas** kam ins „Vorzeige KZ“ (!) Theresienstadt, das die NS-Schergen 1942 vorerst (!) als kulturelles Ghetto umfunktionierten, um den angenommenen Genozid zu vertuschen. Tatsächlich wurde in Anwesenheit eines Komitees des internationalen Roten Kreuzes die „Studie für Streichorchester“ von Haas durch den Dirigenten und Häftling Karel Ancerl uraufgeführt. Der Kahlschlag ging weiter, denn im Propagandafilm „Theresienstadt“ ist auch Pavel Haas zu sehen. Als im Oktober 1944 diese „Künstleraktivitäten“ zu Ende waren, wurde Haas in Auschwitz sofort ermordet.

Wenn nun und nur die „Brixner Initiative Musik und Kirche“ zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht (vom 9. auf den 10. November 1938) „das“ Konzert in der Freinademetzkirche in Milland unter dem Motto „Erinnern“ veranstaltet, so zeigt das grenzenlose Sensibilität, weil sie mit dem Wunder der Musik den Widerstand erweckt, der durch die unaussprechliche Infamie eines Mördersystems vernichtet wurde. Der **Brixner Dirigent Karlheinz Siessl** und das „Orchester der Akademie St. Blasius“ vollbringen mit Pavel Haas eine tief berührende Ansprache an uns, weil sich hinter den folkloristischen Ansätzen eine OstinatoWelt des

Versinkens auftut. Das Grauen geht über die Musik hinaus, wenn plötzlich ein Drängen in die Freiheit mit einem nachdenklichen Lento folgt. Dann saugt eine sordinierte Welle nach einem kurzen Fugato alle Stimmen aus dem melodischen Ansatz im Pizzicato- und Rhythmusrausch auf wie im Davonlaufen. Das hörende Betrachten dieser Musik, ja dieser jungen Musikerinnen (drei Männer spielen Bratsche) suggeriert die Erschütterung von Käthe Sasso, die im Gefängnis von jungen Widerstand-Jüdinnen, bevor sie



Brenden Gunnell hat sich intensiv mit dem Repertoire Benjamin Britzens auseinandergesetzt.

in Wien geköpft wurden, ein leises Singen gehört hatte. Verschachert bei Schnee wurde ihr Grab zu einer weisen Decke. „Weit von wo?“, fragte Alfred Polgar einen, der meinte, dass Australien weit weg sei, wohin Polgar flüchten wollte. „Weit“(?) von hier (in Innsbruck!) hat **Bert Breit** das „Concerto funebre für Viola und Streicher“ (1997) den Opfern der besonders brutalen Innsbrucker Pogromnacht 1838 gewidmet. **Andreas Ticozzi** spielt das dissonant Elegische als Erlösungsmoment im leisen Ausklang, bis aus dem fluchtbeladenden Crescendo-Aufschrei glissierende Basswelten dem Viola-Thema folgen, um letztlich mit allen Streichern in tief, tief traurige Verstummung zu gleiten.

Manchmal singt nur die Viola, doch plötzlich folgt allgemeines Aufbäumen, das wie ein „Munch Schrei“ als fortlaufende Passage gestoppt wird, bis nach einer Leise-Lautschere weit (von wo? Vom KZ!) klirrende Obertöne als Schweige/Erinnerung ausklingen.

Dann singt **Brenden Gunnell** die „Nocturne“ für Tenor, Streicher, Pauke, Harfe und Bläser von **Benjamin Britten** mit lyrisch dramatischer Eleganz. Jedem Lied ist ein virtuos spielendes Soloinstrument zugeordnet, das den Dialog zur Singstimme umspielt, während sich die Streicher wie ein begleitender Chor einbringen. Besonders elegant klingt das Streichquartett-Solo im Shakespeare-Sonett, wo der Tenor bei den tückischen Falsettübergängen beim plötzlichen Umsingen zu den Tiefen seine Mühe hat. Im großen Schlussapplaus schaut ein über-raschtes Publikum fragend in die Augen der jungen Künstler. **Erinnern!! Was sonst?**